

Ruhe sanft

MICHAEL JANKE

Geschafft! Das Entwicklungskonzept „Baden-Baden 2020“ ist genehmigt. Es ist die Papier gewordene Absichtserklärung, wohin sich die Bäderstadt entwickeln soll. Drei Jahre Arbeit, 185 000 Euro für die Beratungsfirma, Hunderte von Arbeitsstunden im Rathaus, tonnenweise Papier, drei Klausurtagungen des Gemeinderats, Sitzungen und Debatten ohne Ende – war es das überhaupt wert?

In der Sitzung gestern Abend war davon die Rede, dass der Weg das Ziel sei. Ja, auf diesen kleinsten gemeinsamen Nenner könnte man sich einigen. In der Stadt wurde über die Zukunft diskutiert, Bürger brachten Ideen ein, Stadträte waren zu einer Bestandsaufnahme gezwungen. Das alles ist an sich wertvoll, es sind wichtige Schritte für ein Gemeinwesen.

Aber unter dem Strich mutet das vielseitige Konvolut doch recht merkwürdig an. Nie und nimmer wird ein solches Papier die Entwicklung einer Stadt tatsächlich beeinflussen. Der größte Teil der Projekte war ohnehin schon seit Jahren in der Diskussion – so etwa das Verkehrsleitsystem, die zunehmende Reglementierung sensibler Gebiete mit Bebauungsplänen oder die Neuordnung des Marktplatzes.

Die wirklichen Entwicklungen einer Stadt entstehen nicht deshalb, weil sie in einem Konzept herbeigeschrieben werden, sondern weil es Menschen gibt, die für ihre Ideen kämpfen. So etwa die Osterfestspiele, die von Salzburg nach Baden-Baden wandern. Oder die Totalsanierung des Stadtteils Oos, die im Wesentlichen auf ein Landesprogramm zurückgeht.

Geschadet hat das Entwicklungskonzept freilich niemandem. Aber die Stadt sollte nicht noch mehr Hirnschmalz in das gestern abgesegnete Papier stecken, sondern lieber konkrete Projekte umsetzen, die gerade anstehen. „Baden-Baden 2020“ hatte seine Zeit, jetzt ist aber auch wieder gut. Ruhe sanft!

„Baden-Baden 2020“ ist reif für die Schublade

Gemeinderat genehmigt das Entwicklungskonzept

Von unserem Redaktionsmitglied

Michael Janke

Baden-Baden. Nach drei Jahren Arbeit hat der Gemeinderat gestern Abend das Entwicklungskonzept „Baden-Baden 2020“ genehmigt. Bei sechs Enthaltungen von den Grünen stehen damit die grundsätzlichen Formulierungen, die in allen Bereichen der Stadt Aussagen über die Zukunft treffen. Die Enthaltungen gehen darauf zurück, dass Fraktionschefin Beate Böhlen das Abschlusspapier in ihrer Fraktion nicht diskutiert hatte, weil sie davon ausging, dass der Beschluss noch nicht ansteht.

Der sechste und letzte Band des Konzepts mit seinen 116 Seiten skizziert in den Rubriken Landschaft und Siedlung, Umwelt, Verkehr, Tourismus und Kultur, Wirtschaft, Architektur und Städtebau, Kulturelles Erbe der Bäder- und Kurstadt, Schule und Bil-

dung, Soziales Leben, Bürgerinformation und Bürgerengagement sowie Stadtteilentwicklung die jeweiligen Richtungen, in die es bis zum Jahr 2020 gehen soll.

Der Gemeinderat hatte seit Herbst 2008 drei Klausurtagungen, es gab eine große Bürgerversammlung im Weinbrennersaal, ganztägige Workshops mit ausgewählten Bürgern und mehrere Sitzungen in Ausschüssen. Moderiert wurde dies alles von der LBBW Immobilien Kommunalentwicklung (KE) aus Stuttgart.

Deren Leiter Richard Reschl unterstrich gestern Abend die breite Bürgerbeteiligung, „wie es sie in kaum einer anderen Stadt gibt“. Mit dem Beschluss des Abschlussberichts sei der Prozess jedoch nicht abgeschlossen, sondern der Gemeinderat müsse sich die Ziele stets vergegenwärtigen. Bei jedem beschriebenen Pro-

jekt sei der Gemeinderat immer wieder neu gefordert. Mit anderen Worten: Das Konzept ist jetzt reif für die Schublade, von dort sollen es die Stadträte bei jedem Vorhaben wieder herausholen.

Die einzelnen Rubriken werden in mehreren Schritten abgearbeitet. Beispiel Verkehr: Zunächst werden die Ausgangslage und die prognostizierte Zunahme des Verkehrs geschildert. Danach kommen die Strategieziele, eines davon heißt etwa: „Die Lösung der Verkehrsprobleme in den Stadtteilen ist eine zentrale Aufgabe zur Sicherung der Wohn- und Lebensqualität.“ Schließlich kommen die Projekte und Planungen, in diesem Fall: „Im Sanierungsgebiet Oos werden Lösungsansätze für die Verkehrsprobleme gemeinsam mit der Bürger-

schaft diskutiert. Dazu zählen sowohl verkehrlenkende als auch bauliche Maßnahmen. Auch in den anderen Stadtteilen

Gerstner: „Mehr als
eine Leitlinie ist das nicht“

werden solche Maßnahmen geprüft.“ Konkreter werden die Punkte nicht, Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner trat daher Detaildiskussionen in der Sitzung entgegen: „Mehr als eine Leitlinie ist das nicht“, sagte er.

Gleichwohl forderten mehrere SPD-Sprecher, dass die Stadtbahntrasse in die Innenstadt in dem Konzept weiter freizuhalten sei. Es wurde der Ruf nach mehr regenerativer Energie laut, ebenso nach einem Kreislauf in der Murgstraße und Schwarzwaldstraße und auch danach, dass der Sport als Strategieziel eingefügt werden soll. OB Gerstner verwies darauf, dass solche Dinge im Gemeinderat weiterhin beantragt werden könnten, im Falle der Bahn etwa beim Flächennutzungsplan.

Im Großen und Ganzen waren alle Fraktionen mit dem Ergebnis des Konzepts zufrieden.